



# Botschafts - Bulletin

Februar 2017 Nr: 29

## Zeitzeugenprojekt: „Erinnerungen an die Okkupation in Griechenland“



**MOG**

Memories of  
the Occupation  
in Greece

Erinnerungen an die  
Okkupation in Griechenland

Μνήμες από την  
Κατοχή στην Ελλάδα

*„Die Erinnerung ist wie das Wasser. Sie ist lebensnotwendig und sie sucht sich ihre eigenen Wege in neue Räume und zu anderen Menschen. Sie ist immer konkret. Sie hat Gesichter vor Augen und Orte, Gerüche und Geräusche. Sie hat kein Verfallsdatum und sie ist nicht per Beschluss für beendet zu erklären“.*

Mit diesen Worten des Auschwitz-Überlebenden Noah Flug begrüßte **Staatsminister Michael Roth** am 2. Februar die Gäste der öffentlichen Vorstellung des Zeitzeugenprojektes im historischen Hauptgebäude der Universität Athen.

Das zweijährige (2016-2017) **Zeitzeugenprojekt „Erinnerungen an die Okkupation in Griechenland“**, welches gemeinsam vom Center für Digitale Systeme (CeDiS) der Freien Universität Berlin und der **Kapodistrias-Universität Athen** durchgeführt wird, hat die Aufnahme, Bewahrung und wissenschaftliche Aufbereitung einer repräsentativen Auswahl von lebensgeschichtlichen Video-Interviews mit griechischen Zeugen der deutschen Besatzung Griechenlands während des 2. Weltkrieges zum Ziel.

Die Mitarbeiter des Projekts sind ausgewählte Forscherinnen und Forscher von griechischen und deutschen Universitäten. Die Projektergebnisse sollen für die Forschung, aber auch für die interessierte Öffentlichkeit bereitgestellt werden.

Grundsätzlich ist über die Okkupation Griechenlands in Deutschland wenig bekannt. Die Interview-Sammlung kann wesentlich dazu beitragen, dass der deutschen Öffentlichkeit die Kriegsverbrechen auf griechischem Boden bewusst werden. Für die griechische Gesellschaft ist das Projekt ein wichtiger Bestandteil zur Bewahrung der kulturellen Erinnerung.

Es handelt sich um das bisher größte Projekt im Rahmen des **Deutsch-Griechischen Zukunftsfonds**. Weitere Förderer sind die Stavros – Niarchos – Stiftung, die Freie Universität Berlin sowie die deutsche Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ (EVZ).

An der Vorstellungsveranstaltung nahmen hochrangige Gäste aus Politik, Kultur und Wissenschaft teil, darunter Prof. Konstantinos **Gavroglou**, Minister Griechenlands für Bildung, Forschung und religiöse Angelegenheiten; **Michael Roth**, Staatsminister für Europa im Auswärtigen Amt; Prof. Konstantinos **Buraselis**, Vizerektor der Nationalen und Kapodistrias-Universität Athen sowie Christina **Lamproulou**,



Staatsminister Michael Roth begegnet Zeitzeugin Efi Papatheodorou ©Auswärtiges Amt

Finanzvorstand der Stavros-Niarchos-Stiftung und Günter Saathoff, Vorstand der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“. Die Projektpräsentation moderierte Georgios Pappas, Journalist und Deutschland-Korrespondent des Griechischen Rundfunks ERT.

Höhepunkt der Veranstaltung war der Beitrag der Zeitzeuginnen Rosina Asser-Pardo und Efi Papatheodorou, die ihre eigenen Erinnerungen und Erfahrungen aus der Zeit der Okkupation mit dem Publikum teilten.

Lesen Sie mehr über das Projekt:

<http://www.occupation-memories.org/de/deutsche-okkupation/Erinnerung/index.html>

## Der Petitionsausschuss des Bundestages in Athen

Unter Leitung von Herrn Gero Storjohann (CDU) besuchten vom 8. bis einschl. 10. Februar Mitglieder des [Petitionsausschusses des Bundestages](#) Athen.

Schwerpunkt der Reise war die Flüchtlingskrise. Die mitreisenden Delegationsteilnehmer MdB Herr Udo Schiefner (SPD), MdB Frau Kerstin Kassner (Die Linke), MdB Frau Beate Müller-Gemmecke (Bündnis 90/Die Grünen) und Frau Beate Hess-Witte vom Sekretariat des Ausschusses hatten die Gelegenheit, sich durch Botschafter Peter Schoof, die Leiter der politischen Stiftungen und eine Reihe weiterer Termine über die Lage in Griechenland zu informieren.

Zu den wichtigsten Programmpunkten der Griechenland-Reise gehörten der Besuch des Flüchtlingslagers in Skaramangas und die Gespräche mit den örtlichen Vertretern des griechischen Migrationsministeriums, aber auch mit den Flüchtlingen selbst.



Die Delegation traf sich mit Vertretern diverser Behörden und Nichtregierungsorganisationen, wie z.B. der griechischen Asylbehörde, UNHCR, Ärzte ohne Grenzen und verschiedener griechische NGOs. Die Abgeordneten führten ebenfalls ein Gespräch mit dem griechischen Ombudsmann, der in Griechenland zuständig für Bürgerpetitionen ist. Parlaments-Vizepräsident Kourakis begrüßte die deutsche Delegation im Parlament (Foto).

## Die betriebliche Berufsbildung etabliert sich in Griechenland

In Griechenland werden seit 2013 umfassende Reformen in Bildung und Berufsbildung auf den Weg gebracht. Die griechische Regierung hat die praxisnahe Berufsausbildung zu einer Priorität ihrer Bildungsreformen gemacht.



Die Bemühungen werden auch durch die kontinuierliche Weiterarbeit am rechtlichen Rahmen deutlich: So wurden die die Berufsbildung betreffenden Gesetze sowohl im Jahr 2013 wie auch im Mai 2016 bedeutend reformiert und unter anderem beispielsweise das postsekundäre Jahr – die Lehrklasse – eingeführt.

*"Dieses Lernen im Betrieb, das nach dem Lernen in der Schule stattfindet und seit der Gesetzesänderung von Mai 2016 sogar mit einer Vergütung für den Auszubildenden einhergeht, begrüße ich sehr. Ich bin davon überzeugt, dass die Einbringung dualer Elemente das griechische Berufsbildungssystem nachhaltig stärken wird",* sagte der Parlamentarische Staatssekretär **Thomas Rachel** in Berlin.

Am 16. Februar unterzeichnete StS Rachel und der griechische stellvertretende Minister für Bildung, Forschung und Religiöse Angelegenheiten,

**Dimitrios Baxevanakis**, im BMBF eine Interessensbekundung zur Berufsbildungszusammenarbeit über weitere vier Jahre.

Hauptziele der Erklärung sind die **Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit** und die **Steigerung der Beschäftigungsfähigkeit** in Griechenland und Deutschland. In der Erklärung und dem angehängten Maßnahmenkatalog wird auf Informationsaustausch und gemeinsame Projekte eingegangen. Teilweise sollen Maßnahmen über EU-Finanzierung (Europäischer Sozialfonds, Erasmus+) erfolgen.

Mit der Veröffentlichung der Förderbekanntmachung "Internationalisierung der Berufsbildung" besteht fortan für deutsche Bildungsanbieter die Möglichkeit, durch gemeinsame Projekte die griechischen Reformbestrebungen zu unterstützen. Projektvorschläge werden derzeit geprüft und sollen im Sommer 2017 starten.

Die Zusammenarbeit in der Berufsbildung mit Griechenland läuft seit über vier Jahren. Beispiele für gemeinsame Aktivitäten können Sie [hier](#) nachlesen.

## „Brecht - Tage“ in Athen

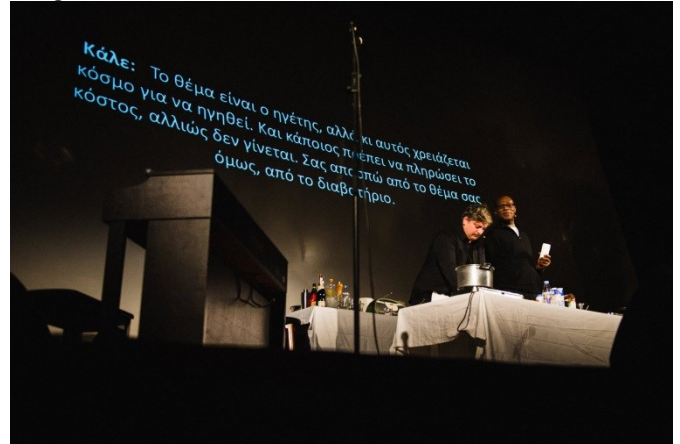
Anlässlich der 60 Jahre seit dem Tod des deutschen Dramatikers, Dichters und Denkers **Bertolt Brecht**, unterstützte die Botschaft das Festival „**Brecht - Tage in Athen**“. In diesem Rahmen fand am 30. Januar eine Gesprächsveranstaltung im Kultur-Hub/Café Romantzo statt, die von vertonten Brecht-Texten gesungen von Maria Farantouri abgerundet wurde.



©Foto: Botschaft Athen

Am 4. Februar sang **Ute Lemper**, Deutschlands große Bühnendiva, im Pallas - Theater, eine Auswahl der bekanntesten Lieder mit Texten von Brecht und Musik von Kurt Weill.

Am 12. Februar wurde im Gazarte die Berliner Theatervorstellung „**Der Menschen unerklärliche Geduld**“ unter der Regie von **Andreas R. Bartsch** aufgeführt.



Die Vorstellung vereint Brechts Prosadialog „**Flüchtlingsgespräche**“ mit seinem letzten lyrischen Werk, dem großen Anti-Kriegs-Buch „**Kriegsfibel**“, in der Vertonung von Hanns Eisler.

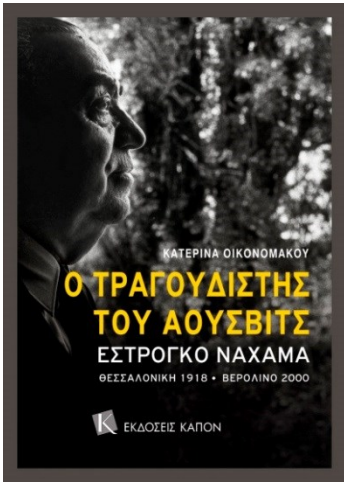
Das Schauspielduo **Rüdiger Klink** und **Aloysius Itoka** hielten ihre „Flüchtlingsgespräche“ bei einem szenischen Dinner-Abend, bei denen auch Drinks für das Publikum ausgegeben wurden. Die Texte Brechts in „Flüchtlingsgespräche“ sind heute noch so treffend aktuell, dass es schwer zu glauben ist, dass die Schauspieler hundertprozentig text-treu geblieben sind. Den zweiten Teil, die „Kriegsfibel“, gestalteten **Jörg Mischke** (Klavier), **Susanne Filep** (Geige), **Marie Luise Gunst** (Gesang) und **Barbara Klaus-Cosca** (Akkordeon).

Die Darsteller reisten am Folgetag weiter nach **Kreta**, wo sie am 13. Februar in Chania und am 14. Februar in Iraklio die Vorstellung für das sehr interessierte Publikum auf Kreta aufführten. Die Vorstellungen fanden mit der Unterstützung des [Goethe-Zentrums Chania](#) statt.



©Fotos: Manolis Mathioudakis, von der Vorstellung in Iraklio

## „Der Sänger von Auschwitz“: Vorstellung der Biographie von Estrongo Nachama



Der frühere Oberkantor der Jüdischen Gemeinde zu Berlin **Estrongo Nachama**, wurde 1918 in Thessaloniki geboren, jedoch verbleibt seine spannende Lebensgeschichte in Griechenland fast unbekannt.

Diese Feststellung motivierte die Journalistin Katerina

Oikonomakou zu einer Forschungsreise auf seinen Spuren. Estrongo Nachama wurde mit 25 Jahren nach Auschwitz deportiert. Sein sängerisches Talent fiel den Wachmannschaften auf und er selbst war fester Überzeugung den Holocaust dank dieser Gabe überlebt zu haben. Nach dem Krieg, war er von 1947 bis 2000 als Kantor bzw. Oberkantor in Berlin tätig und wirkte als „Brückenbauer“ zwischen Juden und Christen in West- und Ost-Berlin.

Seine Biographie, welche vom [Kapon - Verlag](#) erschienen ist, wurde am 8. Februar in der Buchhandlung „Το βιβλιοπωλείο της Ραχήλ“ (Rachel's Buchhandlung) vorgestellt in Begleitung einer Aufzeichnung seiner außergewöhnlichen Baritonstimme.

Die Übersetzung der Biographie aus dem original englischen Text in die griechische und deutsche Sprache sowie die Veröffentlichung durch den Kapon - Verlag, wurde mit Mitteln des **Deutsch-Griechischen Zukunftsfonds** ermöglicht.



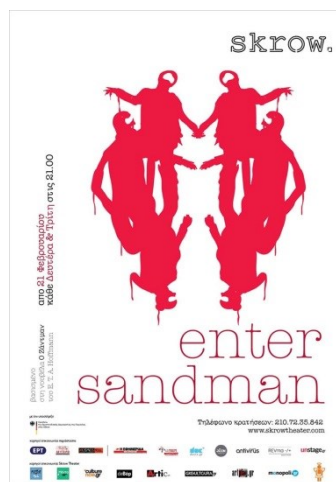
## Termine:

*Der Sandmann* ist eine erstmals 1816 veröffentlichte Erzählung des romantischen Autors **E. T. A. Hoffmann**. Ursprünglich erschienen in der Sammlung »Nachtstücke«, erfreut sie sich heutzutage großer Bekanntheit und bietet Stoff für verschiedenste Interpretationsansätze.

Geschildert wird das Schicksal des Studenten **Nathanaels**, der unter dem Einfluss traumatischer Kindheitserinnerungen verrückt wird und letztlich Selbstmord begeht. Ungeklärt bleibt, inwieweit er dabei Opfer einer Intrige wurde oder einzig seinen eigenen Wahnvorstellungen erlegen ist<sup>1</sup>.



Die Geschichte und das Schicksal Nathanaels inspirierte Regisseur **Themelis Glynatsis**, der sich nicht zum ersten Mal von den Werken der „dunklen Romantik“ angesprochen fühlt. Glynatsis inszeniert den Sandmann unter dem Titel „**enter sandman**“ und verspricht dem Athener Publikum ein Gefühl vom Albtraum und Psychose wie sie in der Erzählung von Hoffmann auftauchen.



Vom **21. Februar bis 04. April 2017** im [Skrow Theater](#), Archelaou 5, Pagkrati.

Die Vorstellungen finden mit der Unterstützung der Botschaft statt.

<sup>1</sup> Quelle: Der Sandmann - E. T. A. Hoffmann - Inhaltsangabe - <https://www.inhaltsangabe.de/hoffmann/der-sandmann/>

## Bach-Woche im Megaron Mousikis: Die Vielen Gesichter von Johann Sebastian

Anlässlich des 500jährigen  
Reformationsjubiläums unterstützt die Botschaft  
die Bach-Woche im Megaron Mousikis vom 1. bis  
5. März.



**Programm** (von der  
Webseite des Megaron  
Mousikis):

### **1.3.2017 | THE BACH PROJECT |**

- J.S. Bach: Partita no. 4,  
BWV 828
- J.S. Bach / F. Busoni:  
Chaconne, BWV 1004
- Improvisations on the  
“Well-Tempered Clavier”

Achilleas Wastor -piano

### **2.3.2017 | J.S. Bach’s Cello Suites on the Cretan Lyra**

Yiorgos Kaloudis interprets on the 4-string Cretan lyra, selected parts of one of the most important works of J.S. Bach, the Suites for Solo Cello. Cellist, lyra player, improviser and composer, Yiorgos Kaloudis, created a new interpretive approach, adding a fourth string on the Cretan lyra and transcribing this work of Bach in the authentic tonalities of the composer.

- Cello Suite no. 1, BWV 1007
- Cello Suite no. 2, BWV 1008
- Cello Suite no. 3, BWV 1009
- Cello Suite no. 4, BWV 1010
- Cello Suite no. 5, BWV 1011

### **3.3.2017 | Goldberg Variations**

BWV 988

Lilia Boyadjieva - piano

### **4.3.2017 | CHIAROSCURO | La Stravaganza Greca**

- Cello Suite no.5, BWV 1011
- Partita for solo violin no. 2, BWV 1004

- Harpsichord Suite, BWV 818
- Sonata for piccolo cello and continuo, BWV 1021
- Sonata for violin and continuo, BWV 1023

### **La Stravaganza Greca:**

Simos Papanas Baroque - violin

Dimos Goundaroulis - baroque cello, piccolo cello

Gerasimos Choidas - harpsichord

### **5.3.2017 | BIG DAY BACH**

#### **11:30 “Who put Mr Bach in jail?”**

An imaginary tale, which begins from a real event in the life of Johann Sebastian Bach in Weimar, where our friends, young and old, are introduced to some of this great composer’s most important works from the period 1708-1717, and can also acquaint themselves with the Athens Concert Hall’s amazing pipe organ.

Baritone Tassos Apostolou as Johann Sebastian Bach  
Ourania Gassiou - organ  
Nikos Nikopoulos flute

#### **18:00 J.S. Bach on the Harp**

Works by Johann Sebastian Bach, Carl Philipp Emanuel Bach, Jean-Philippe Rameau & Domenico Scarlatti, in arrangement for harp

Maria Bildea - harp

#### **20:00 Bach on the Organ**

- Toccata and Fugue in D minor, BWV 565
- Vom Himmel hoch, da komm’ ich her, BWV 606
- O Lamm Gottes unschuldig, BWV 618
- Heut’ triumphieret Gottes Sohn, BWV 630
- Ich ruf’ zu dir, Herr Jesu Christ, BWV 639
- Trio Sonata, BWV 530
- Contrapunctus I from the Art of Fugue, BWV 1080
- Nun komm, der Heiden Heiland, BWV 661
- Liebster Jesu, wir sind hier, BWV 731
- Prelude and Fugue, BWV 548

Ourania Gasiou - organ

#### **22:00 Bach in Blues**

George Kontrafouris & the Baby Trio

From the „First Bach” to the last!

17:00-20:00 and 19:30-20:15

New talents, music school students play Bach on the entire Megaron premises.

Mehr Informationen und Tickets unter:  
<http://www.megaron.gr/default.asp?la=2>

documenta  
SPEZIAL

Im Jahr 2017 wird zum 14. Mal die documenta stattfinden. Traditioneller Ausstellungsstandort der documenta ist Kassel. In dieser Hinsicht wird die 14. documenta eine wesentliche Neuerung durch eine Doppelstruktur mit sich bringen. Neben Kassel wird die griechische Hauptstadt vom 8. April bis 16. Juli 2017 als gleichwertige Gastgeberin für die documenta fungieren. Aus diesem Anlass finden Sie an dieser Stelle des Botschafts-Bulletins die Spezialrubrik „documenta“. In dieser Ausgabe stellen wir Ihnen die documenta 10 (1997) und 11 (2002) vor.

d  
1959 **documenta X**  
1964 **21. Juni bis 28. September 1997**  
1968  
1972  
1977  
1982  
1987  
1992  
1997  
2002  
2007  
2012  
2017

Die letzte documenta des 20. Jahrhunderts wurde erstmals von einer Frau geleitet, der Französin Catherine David. In Kassel war man wie so oft skeptisch. Der intellektuelle Anspruch, den Catherine David an die Großausstellung stellte – deren Sinn und Zweck sie in der Einleitung zum Katalog befragte –, und die von ihr geforderte kritische Auseinandersetzung mit den politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Problemen der globalisierten Gegenwart ließen viele Kritiker im Vorfeld um die Autonomie der Kunst fürchten.

Bereits das Plakat, auf dem das kleine „d“ von einem großen „X“ (röm. 10) durchkreuzt wird, löste Entrüstung aus – vermutete man darin doch gar eine Infragestellung der Institution documenta. Im Nachhinein ist es erstaunlich, wie wenig die Rezeption der documenta 10 ihrem Konzept als einer „manifestation culturelle“ mit dem Anspruch, „den Zugang zum Erkennen des Zustands der Welt auf unterschiedliche Art und Weise zu ermöglichen“ – und dies explizit jenseits einer „Gesellschaft des Spektakels“ –, gerecht wurde.



Ohne dabei in die Falle der „Jubiläumsausstellung“ zu tappen, stellte sich die documenta 10 vielfältigen Herausforderungen und Diskursen – von der Postkolonialismus-Debatte (etwa mit Lothar Baumgartens Serie Vakuum, 1978–80, oder den documenta documents) über verschiedene Urbanitätsmodelle (Aldo van Eyck, Archigram, Archizoom Associati, Rem Koolhaas) und Positionen zur Bedeutung des Bildes in der Mediengesellschaft (hier exemplarisch Marcel Broodthaers' *Séction Publicité du Musée d'Art Moderne, Département des Aigles* (1968)) bis hin zur aktuellen Netzkunst (Heath Bunting, Joachim Blank/Karl Heinz Jeron). Anstelle einer wirklichen



Gerhard Richter, *Atlas* (1992-96)  
Foto: Ryszard Kasiewicz

Auseinandersetzung mit diesen Fragestellungen oder Davids kuratorischer Leistung lief der allgemeine Tenor der Kunstkritik zur documenta 10 jedoch immer wieder auf Begriffe wie „Theorielastigkeit“ oder „Intellektualismus“ sowie

die angeblich „fehlende Sinnlichkeit“ der Ausstellung hinaus. Der Vorwurf der „Unsinnlichkeit“ richtete sich vielleicht aber auch gegen Kassel selbst – immerhin thematisierte David in ihrem documenta-Parcours die Stadt Kassel, einst die autofreundlichste und damit „modernste“ Stadt Deutschlands, als „moderne Ruine“. Dazu passte das wuchernde Unkraut – Neophyten aus Süd- und Südosteuropa –, das Lois Weinberger als Metapher für Migrationsprozesse entlang einem stillgelegten Gleis des Kasseler Hauptbahnhofs pflanzte, der seit Fertigstellung des IC-Bahnhofs Kassel-Wilhelmshöhe nur noch Regionalbahnhof ist und für kommerzielle und kulturelle Zwecke zum „Kulturbahnhof“ umfunktioniert wurde. Der Parcours führte von dort durch Unterführungen und über die Treppenstraße hinunter zum Fridericianum und an der documenta-Halle und der Orangerie vorbei bis zur Fulda. Entlang dieser Achse sollten die verschiedenen sozialen, wirtschaftlichen, ökologischen, ästhetischen und kulturellen Systeme, die hier aufeinandertrafen, untersucht werden. Die installierten künstlerischen Arbeiten sollten keine Event-orientierte „Stadtmöblierung“ mit Kunstwerken sein, sondern mit spezifischen Fragen subtil in den öffentlichen Raum eingreifen. Jeff Walls Milk (1984), eine Lightbox mit dem Foto eines am Straßenrand vor einer Backsteinmauer sitzenden Mannes mit einer braunen Papiertüte in der Hand, aus der eine Milchfontäne spritzt – eine auf den ersten Blick banale, auf den zweiten surreale Szene –, war in einer Fußgängerunterführung installiert. In einer anderen Unterführung richtete Christine Hill ihre Volksboutique (1996–heute) ein, während Suzanne Lafonts Plakate in Bahnhofsnähe lakonisch die Route der Wanderungsbewegungen zwischen den Metropolen Südost- und Mitteleuropas nachzeichneten. Der Parcours endete nahe der Fulda mit der Metro-Net Skulptur: Transportabler U-Bahn-Eingang (1997) des kurz zuvor verstorbenen Martin Kippenberger. Der Zugang zur suggerierten Mobilität war jedoch eine Attrappe – ein Sinnbild dysfunktionaler urbaner Netzwerke. Unweit hiervon befand sich das vielleicht populärste Kunstwerk der documenta 10: Carsten Höllers und Rosemarie Trockels Ein Haus für Schweine und Menschen (1997) nahe der Orangerie. Die vermeintliche Interspezies-Idylle verband subtil-verstörend Evolutionstheorie mit der grausamen Realität gewinnorientierter Massentierhaltung.

Zur Verortung der documenta am Ende des Jahrhunderts hatte David außerdem eine Reihe von

„Retroperspektiven“ konzipiert, die einerseits wichtige Tendenzen der Nachkriegsgegenwart im Sinne eines „postarchaischen, posttraditionellen und postnationalen“ Gedächtnisses und Identifikationsbemühens sichtbar machten (Marcel Broodthaers, Aldo van Eyck, Öyvind Fahlström, Richard Hamilton, Gordon Matta-Clark, Michelangelo Pistoletto sowie Gerhard Richter mit Atlas (1962–96)) und andererseits Versäumnisse der westlichen Kunstgeschichtsschreibung offenlegen sollten (etwa mit der Präsentation von Arbeiten Hélio Oiticicas und Lygia Clark als Vertretern der brasilianischen Moderne). Mit den „Retroperspektiven“ knüpfte die documenta 10 wieder an den Gründungsgedanken der documenta an.



Franz West, Dokustuhl (1997); Helmo Zobernig, Untitled (Display für 100 Tage - 100 Gäste) (1997) © Helmo Zobernig/IVG Bild-Kunst  
Foto: Christoffer Jägerfeld

Zur „manifestation culturelle“ gehörte neben dem Filmprogramm und der Publikation der documenta documents vor allem die Reihe 100 Tage – 100 Gäste, zu der David in der 1992 als Multifunktionsort errichteten und nun von Franz West bestuhlten documenta-Halle täglich ab 19 Uhr Gesprächspartner aus allen Gegenden der globalisierten Welt zu Diskussionen über verschiedene Themen empfing: angefangen von Edward Said über Rem Koolhaas („Neuer Urbanismus“), Okwui Enwezor – der Davids Nachfolger werden sollte – („Biennalen“), Matthew Ngui, Suely Rolnik und anderen bis hin zu Wole Soyinka („Kunst und der ethnozentrische Blick“). Über dem Eingang zur documenta-Halle hatte Peter Friedl in ironischer Anlehnung an die Beschriftung

des benachbarten Staatstheaters in großen roten Lettern den Schriftzug KINO angebracht – ein Versprechen, das seine Missdeutung bewusst einkalkulierte.



## documenta11 8. Juni bis 15. September 2002

Mit dem in Nigeria geborenem Okwui Enwezor wurde erstmals ein Nicht-Europäer documenta-Leiter – die erste documenta im neuen Millennium gilt als die erste wirklich globale, post-koloniale documenta. „Die documenta 11 beruht auf fünf Mit dem in Nigeria geborenen Okwui Enwezor wurde erstmals ein Nicht-Europäer documenta-Leiter – die erste documenta im neuen Millennium gilt als die erste wirklich globale, post-koloniale documenta. „Die documenta 11 beruht auf fünf Plattformen, die versuchen, den gegenwärtigen Ort der Kultur und ihre Schnittstellen mit anderen komplexen globalen Wissenssystemen zu beschreiben.“ Die Ausstellung in Kassel war somit lediglich die fünfte und letzte Plattform in dem Konzept von Okwui Enwezor und



Jeff Wall, *After Ralph Ellison, Invisible Man, the Preface* (2002)  
Foto: Ryszard Kasiewicz © documenta Archiv

seinem Kuratorenteam – bestehend aus Carlos Basualdo, Ute Meta Bauer, Susanne Ghez, Sarat Maharaj, Mark Nash und Octavio Zaya. Ein Jahr vor der offiziellen Eröffnung fanden transdisziplinäre „Plattformen“ zu verschiedenen Themen auf vier Kontinenten statt: „Demokratie als unvollendeter Prozess (Wien, 15. 3.–20. 4. 2001; Berlin, 9.–30. 10. 2001), „Experiment mit der Wahrheit: Rechtssysteme im Wandel und die Prozesse der Wahrheitsfindung und Versöhnung“ (Neu Delhi, 7.–21. 5. 2001), „Créolité und Kreolisierung“ (St. Lucia, 13.–15. 1. 2002) und „Unter Belagerung: Vier

afrikanische Städte. Freetown, Johannesburg, Kinshasa, Lagos“ (Lagos, 16.–20. 3. 2002). Viele der dann in der Ausstellung gezeigten künstlerischen Arbeiten griffen diese Themen und andere globale Problematiken in verschiedenster Weise wieder auf. Gemäß der Prämisse „Kunst ist Wissensproduktion“ hatten viele Projekte dokumentarischen Charakter – die Befürchtung einer allzu „theorielastigen“ Schau (eine voreingenommene Einschätzung, die sich schon bei der documenta 10 als nicht zutreffend erwiesen hatte) bewahrheitete sich jedoch nicht. Die Leistung der documenta 11 bestand, wie Wolfgang Lenk in seinem Katalogessay schreibt, vor allem darin, „die unausgesprochenen Aufmerksamkeitshierarchien des westlichen Ausstellungswesens“ in Frage zu stellen, dem „exotisierenden Blick des Westens auf ‚das Fremde‘ seine Legitimität abzuspochen und die Wahrnehmung mit jenen künstlerischen Aktivitäten zu konfrontieren, die unsere Projektion durchkreuzen. [...] Die ‚Fremden‘ waren die Objekte unseres Blicks – nun schauen sie zurück“. Die Blickänderung, die Catherine David 1997 vorbereitet hatte, wurde nun endgültig vollzogen.

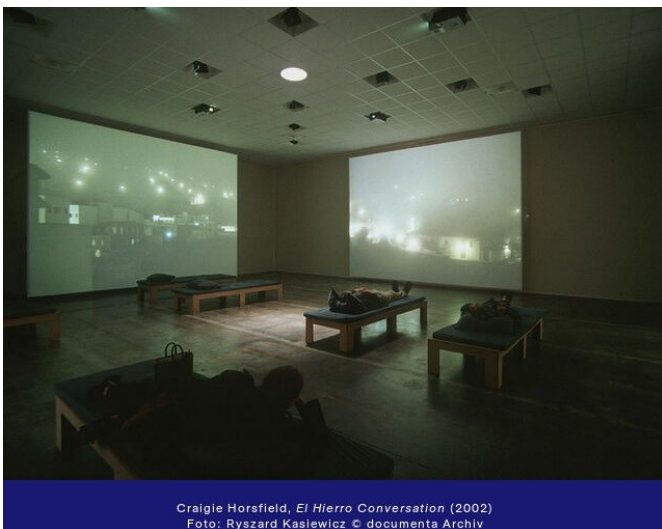
Während in der documenta-Halle vor allem Künstlerkollektive und Archiv-basierte Projekte Raum fanden (Fareed Armalys und Rashid Masharawis Visualisierung der palästinensischen Geschichte *From/To*, 1999, die Gruppe Huit Facettes aus dem Senegal, Le Groupe Amos aus der Demokratischen Republik Kongo, das Raqs Media Collective aus Delhi und Meschac Gaba mit der *Library* seines Museum of Contemporary African Art (2002)), waren die Kunstwerke im Fridericianum und in der als Ausstellungsort neu hinzugekommenen Binding-Brauerei großzügig inszeniert – fast jedes Kunstwerk hatte seinen eigenen Raum. Vorherrschend waren Videoprojektionen (Steve McQueen, Yang Fudong) und raumgreifende Installationen, etwa Georges Adéagbos vor Ort entstandene Objektassemblage *L'explorateur et les explorateurs devant l'histoire d'exploration ...! Le théâtre du monde* (2002), Chohreh Feyzdjous *Boutique Product of Chohreh Feyzdjou* (1973–93) oder die Räume von Mona Hatoum, Alfredo Jaar und Dieter Roth. Besonders beklemmend wirkte die Gegenüberstellung der von schwerem Blei überzogenen zerstörten Stühle von Doris Salcedo mit den auf Leinwandfetzen gemalten Folterszenen von Leon Golub. Im Raum daneben war Zarina Bhimjis bildgewaltiges *Video Out of the Blue* (2002) zu sehen, das in langsamen Kamerafahrten verlassene Militärbaracken,



# Botschafts-Bulletin

Februar 2017

Arrestzellen und Gefängnisräume in einer tropischen Landschaft zeigte und dazu, im Gegensatz zu den Bildern der Verlassenheit, eine anschwellende Geräuschkulisse aus erregten Stimmen und Schüssen erklingen ließ – eine audiovisuelle Verarbeitung der eigenen Erinnerung. Als Neunjährige war Bhimji mit ihrer Familie und tausenden anderen asiatischen Einwanderern gewaltsam aus Uganda vertrieben worden. Diese drei im Erdgeschoss des Fridericianums prominent gezeigten Arbeiten riefen eindrücklich Erfahrungen von staatlicher Gewalt in Erinnerung, was sich mit Tania Bruguera's Performance-Installation *Untitled* (2002) in der Binding-Brauerei fortsetzen sollte. Hier waren Besucher abwechselnd totaler Dunkelheit oder gleißendem Licht ausgesetzt und vernahmen so, ihrer Fähigkeit zu sehen beraubt, lediglich Geräusche wie das militärische Stampfen von Stiefeln oder das Zusammensetzen eines Gewehrs. Vor dem Fridericianum ließ Cildo Meireles mobile Eisverkäufer Wassereisstangen verteilen, die jedoch keinen Geschmack hatten – sie bestanden schlicht aus gefrorenem Wasser. Der Titel der Arbeit, *Disappearing Element / Disappeared Element (Imminent Past)* (2002) gemahnte an die zunehmende Realität der Wasserknappheit in vielen Teilen der Welt.



Auch die im Auepark installierten Arbeiten verwiesen weit über ihre skulpturale Anmutung hinaus auf komplexe Zusammenhänge – etwa Dominique Gonzalez-Foersters „Skulpturenpark“ aus Elementen wie einer Telefonzelle aus Brasilien, einem Rosenbusch aus Le Corbusiers Rosengarten im indischen Chandigarh und einem Lava-Stein aus Mexiko, die ein assoziatives Referenzsystem kultureller Symbole bildeten, oder Renée Greens

Freiluftpavillon *Standardized Octogonal Units for Imagined and Existing Systems* (2002) aus acht Einheiten mit audiovisuellem Material zu scheinbar disparaten Themen wie Alphabet, Afrika, Farbe, Insel, Lebensmittel, Arbeit, Frau, Mann, Geschlecht und anderen.



Und tief in Kassels als sozialer Brennpunkt geltender Nordstadt hatte inmitten einer Sozialbausiedlung Thomas Hirschhorn sein *Bataille Monument* (2002) errichtet. Das in Zusammenarbeit mit lokal ansässigen Jugendlichen aus billigem Baumaterial errichtete Archiv über den Denker der freien Verausgabung und Kritiker der Nützlichkeit stand den Anwohnern zur Nutzung offen – ein Experiment zwischen Erfolg und Scheitern, das mit seinen verschiedenen Problematiken den noch immer schwierigen Dialog zwischen zeitgenössischer Kunst und der sogenannten „sozialen Unterschicht“ offenlegte.